



Ramadan: Enthaltensamkeit, Fastenbrechen und Gebet

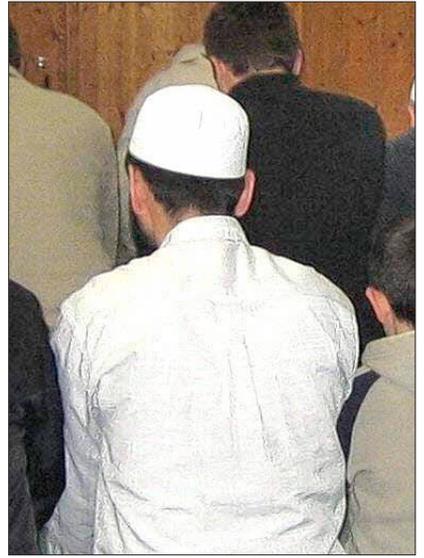


FOTO: JÜRGEN ENDRES

## Schwer in Worte zu fassen

MUSLIMISCHES LEBEN IN LÖRRACH: Ramadan ist Höhepunkt des Jahres

VON UNSEREM MITARBEITER  
JÜRGEN ENDRES

LÖRRACH. „Allahu Akbar“. Exakt um 19.12 Uhr kündigt die digitalisierte Stimme eines Muezzins aus dem Wecker auf der Wohnzimmerschrankwand von der Größe Gottes. Es ist Donnerstag, 5. Oktober, nach christlicher und der zwölfte Tag des Fastenmonats Ramadan des Jahres 1427 nach muslimischer Zeitrechnung.

Seref S. ist früh aufgestanden. Um 4.45 Uhr klingelte der Wecker, er hat sich gewaschen, hat gefrühstückt, die Zähne geputzt. Exakt um 5.37 Uhr mit dem Ruf des digitalisierten Muezzins zum Frühgebet musste der 34-Jährige fertig sein, dann begann an diesem Tag die Zeit der Enthaltensamkeit. Hinter ihm liegt ein normaler Arbeitstag. Seiner Pflicht als gläubiger Muslim folgend, hat er den ganzen Tag nichts gegessen und nichts getrunken. Entspannt sitzt der Familienvater jetzt auf dem Boden im Wohnzimmer, plaudert mit seinem Freund Nebil K., den er als seinen „Bruder“ vorstellt.

Das Fasten im Monat Ramadan, der je nach Mondphase 29 oder 30 Tage dauert, gehört zu den fünf Säulen des Islam und

ist eine der Grundpflichten eines jeden Muslim und einer jeden Muslima. Gefastet wird vom Morgengrauen bis zum Sonnenuntergang. In dieser Zeit dürfen die gläubigen Muslime weder essen noch trinken, müssen sich in sexueller Enthaltensamkeit üben und auch das Rauchen ist untersagt. Zudem muss alles vermieden werden, was die Gefühle anderer verletzen würde: kein Streit, kein Schimpfen, kein Fluchen und keine Beleidigungen. Es gibt Ausnahmen: Kranke und Reisende etwa, schwer Arbeitende oder schwangere Frauen sind von der Einhaltung des Fastengebotes befreit, allerdings angehalten, das Fasten nachzuholen.

Seref S. kaut bedächtig eine Dattel. Wie



DAHEIM IN ZWEI WELTEN

MUSLIMISCHES LEBEN IN LÖRRACH

die meisten Muslime weltweit folgt er damit der Tradition des Propheten Muhammad, der nach islamischer Überlieferung, zu Beginn des Fastenbrechens stets Datteln, Oliven oder Salz gegessen haben soll. Für die beiden Männer und ihre Familien ist das Fasten keine Bürde, der Verzicht ist Gewinn und zugleich ein Weg der Intensivierung der religiösen Gefühle. Er ist ein „Geschenk Gottes“ und — daran lassen sie keinen Zweifel — der Hö-

hepunkt für alle Muslime im Jahr. Auf die Datteln folgt eine Suppe, der Suppe eine üppige Mahlzeit — türkische Gastfreundschaft in ihrer kulinarischen Ausprägung. Im Gespräch über den Glauben wird deutlich, dass die tiefe Religiosität der beiden Muslime immer wieder auf Unverständnis etwa bei ihren nicht muslimischen Arbeitskollegen stößt. Das Fasten verwundet Nichtmuslime meist, wird oft spöttisch kommentiert. Manchmal zeigt sich reges Interesse.

Es ist Zeit zum Gebet. Die Männer schieben den Tisch zur Seite, rollen ihre Gebetsteppiche aus und verneigen sich betend in Richtung Mekka. Gelebter Glaube mitten im Familienleben zwischen Wohnzimmersofa und dem Bobbycar des zweijährigen Sohnes. Wenig später, bei Schwarztee und Baklava, schildern sie noch einmal das besondere Lebensgefühl im Ramadan, dieses gewisse Etwas, das sich so schwer in Worte fassen und anderen vermitteln lässt, das für gläubige Muslime deutlich spürbar sein muss.

Plötzlich herrscht Aufbruchstimmung. Nebil K. muss zur Nachtschicht, Seref S. und sein elfjähriger Sohn machen sich auf den Weg in die Moschee.

Exakt um 20.43 Uhr beginnt an diesem Tag das Nachtgebet, zu dem sich während des Ramadans täglich etwa 30 Gläubige in der Fatih-Moschee zum Gebet versammeln und einen weiteren Fastentag beim gemeinschaftlichen Tee ausklingen lassen.

Der Autor Jürgen Endres ist Islamwissenschaftler und lebt in Lörrach